

Ernst-Bloch-Preis 2003

Rede von Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse

14. November 2003, 17.00 Uhr

Ernst-Bloch-Zentrum, Ausstellungsraum

Sehr geehrter Herr Prof. Nagel, sehr geehrter Herr Dr. Manstetten, meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ich darf Sie ganz herzlich zum heutigen Festakt begrüßen. Der Ernst-Bloch-Preis ist zweifellos einer der besonderen Höhepunkte in unserem Jubiläumsjahr "150 Jahre Ludwigshafen". Wir wollten dieses Jubiläum nicht nur feiern - ich denke, das haben wir grandios getan - sondern wir wollten es auch zum Anlass nehmen für Rückblick und Ausblick, und wir wollen dabei auch ganz bewusst über den eigenen kommunalen Tellerrand hinausblicken. Deswegen haben wir ein Symposium zur Zukunft des Sozialstaates und einen internationalen Kongress zur Stadt der Zukunft durchgeführt. Deswegen haben wir vor wenigen Tagen unter dem Titel future : lab hier im Ernst-Bloch-Zentrum über Zukunftsentwürfe für die Region diskutiert. Deswegen zeigen wir im Wilhelm-Hack-Museum zurzeit eine - wenn ich das sagen darf: wirklich großartige - Retrospektive der Künstlergruppe "Der Blaue Reiter". Und deshalb passt auch die Verleihung des Ernst-Bloch-Preises sehr gut in unser Jubiläumsjahr.

Im Andenken an den bedeutenden Philosophen und Ludwigshafener Ehrenbürger Ernst Bloch verleihen wir diesen Preis heute zum siebten Mal.

Gerade in unserer Zeit ist es die Philosophie, die wieder dazu aufruft, über die Dinge, die uns an einer Epochenwende bewegen, vertieft nachzudenken. So wie der Ernst-Bloch-Preis eine Auszeichnung ist, die nicht nur Philosophen gilt, sondern - wie es in den Richtlinien heißt -

"Wissenschaftlern und Literaten, deren herausragendes Schaffen von philosophischer Grundhaltung geprägt und für unsere Kultur in kritischer Auseinandersetzung mit der Gegenwart bedeutsam ist",

so erinnert er an einen kritischen Geist, den Ernst Bloch verkörpert hat. Dies ist zugleich auch der Maßstab, den die Jury anzulegen hat. So auch beim Bloch-Preis 2003, für den als Juroren Frau Dr. Augstein und Herr Prof. Axel Honneth - ich darf Sie ganz herzlich begrüßen! - und Herr Prof. Jochen Hörisch zur Verfügung standen. Hier nochmals mein Dank an Sie!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich zur Ehrung unserer Preisträger kommen. Wir zeichnen mit dem Ernst-Bloch-Preis seit 1988 ganz bewusst auch den wissenschaftlichen Nachwuchs aus. Das ist so besonders wichtig in einer Zeit, in der die "Elitenbildung" wieder eine

gewisse Aufwertung erfährt - oder zumindest erfahren sollte! Wir bezeichnen Deutschland gerne als das Land der Dichter und Denker. Wenn das so bleiben soll, dann müssen wir auch etwas für unseren wissenschaftlichen Nachwuchs tun.

Mit der Auszeichnung für Dr. Reiner Manstetten, meine Damen und Herren, betreten wir Neuland. Reiner Manstetten, der an der Universität Heidelberg arbeitet, ist Philosoph und Nationalökonom. Seine Habilitationsschrift "Das Menschenbild der Ökonomie. Der homo oeconomicus und die Anthropologie von Adam Smith" schlägt die Brücke zwischen beiden Disziplinen, was meiner Auffassung nach nicht hoch genug bewertet werden kann.

Herr Manstetten geht davon aus, dass die Wirtschaftswissenschaften eine eigenständige Anthropologie enthalten. Seit über 100 Jahren gibt es eine starke Tendenz, den wirtschaftenden Menschen zu einem Paradigma des ganzen Menschen zu erweitern. In diesem Sinne hat uns der "Vater der Nationalökonomie", Adam Smith, heute noch etwas zu sagen, denn Smiths Intention ist es, von einem Entwurf des ganzen Menschseins her dem Menschen als wirtschaftendem Wesen seinen Platz zuzuweisen. Wir brauchen heute mehr denn je wieder die vertiefte Reflexion über das "Welt- und Menschenbild" in der Wirtschaft, um die Entwicklungen der Globalisierung nicht allein den Marktinteressen zu überlassen. Ihre Habilitationsschrift, verehrter Herr Manstetten, liest sich wie die Anmahnung eines "public spirit", wonach *"in jeder Gesellschaft ein starker Gerechtigkeitssinn (...) notwendig ist, um die Folgen wirtschaftlicher Kalküle gegenüber anderen Menschen in Grenzen zu halten"*. Nur so könnten *"wir von unserer Unersättlichkeit gegenüber der Natur zu einem menschlichen Maß zurückfinden"*.

Sehr geehrter Herr Dr. Manstetten, ich freue mich, Sie heute mit dem Ernst-Bloch-Förderpreis 2003 ehren zu dürfen. Ich darf Sie zu mir bitten und Ihnen die Begründung der Jury vorlesen...

"Reiner Manstetten hat in seinen vielfältigen Publikationen die Prämissen der herrschenden Volkswirtschaftslehre unter normativen Gesichtspunkten kritisiert. Auf diesem Weg hat er zu einer Wiederannäherung der Ökonomie und der Philosophie beigetragen."

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir kommen nun zum Hauptpreis.

Ich vermute, dass manche von Ihnen sich vielleicht fragen, warum wir heute einen Theaterintendanten auszeichnen. Bloch ist doch Philosoph! Es gab hierzu in der Jury bzw. im Beirat - Herr Prof. Honneth und Herr Kufeld können das bestätigen - eine ebenso rege Diskussion wie einmütige Entscheidung! Wo, meine Damen und Herren, berühren sich die Philosophie und das Theater? Dazu muss man zunächst wissen, dass Bloch nicht nur in der Philosophie bewandert, sondern dass er darüber hinaus

ein meisterhafter Stilist, ein Schriftsteller war, der - wie die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt bei der Verleihung des Sigmund-Freud-Preises an Bloch formulierte - *"Hebel und Hegel, Anekdote und System im Strom der Sprache vereinigt"*. Nicht von ungefähr finden Sie Bloch in dem von Reich-Ranicki kürzlich herausgegebenen Literatur-Kanon.

Überhaupt spielen die Künste in seinem Werk eine zentrale Rolle. Bloch sieht in Malerei und Architektur, in Dichtung und Musik, in Oper und Schaubühne den "Vor-Schein" einer besseren Welt. Bloch denkt also sehr hoch von den Künsten, die Ästhetik steht im Mittelpunkt seines Werkes. Und mit Künstlern ist er, oft über Jahrzehnte, freundschaftlich verbunden, mit dem Dirigenten Otto Klemperer, dem Dramatiker Bertolt Brecht, dem Regisseur Wieland Wagner, um nur einige zu nennen.

Aus diesem Grunde ist es Zeit geworden, dass in diesem Jahr ein Künstler mit dem Ernst-Bloch-Preis der Stadt Ludwigshafen ausgezeichnet wird, ein Mann des Theaters - Ivan Nagel. Er war Chef-Dramaturg der Münchner Kammerspiele, Intendant am Hamburger Schauspielhaus, Theaterleiter in Stuttgart, Gründer der Festspiele "Theater der Welt", Hochschullehrer in Berlin und Budapest und vieles mehr. Zugleich hat er sich schriftstellerisch mit ästhetischen Themen auseinandergesetzt, sei es die Regiearbeit von Fritz Kortner oder Peter Stein, sei es ein Gemälde von Goya oder die Opern Mozarts.

Ganz in der Blochschen Denktradition will Prof. Nagel an der Verbesserung der Zustände in Politik und Kultur mitwirken. Der Grundimpuls des "aufrechten Gangs" ist die Wendung gegen die öde Routine und den weithin herrschenden Pragmatismus.

Politisch-praktisch, auf Befreiung gerichtet, erscheint die Kunst in einer großen Oper, die Ernst Bloch immer wieder zu Tränen rührte und die auch Ivan Nagel so sehr liebt, dass er sie als musikalische Umrahmung des Festakts gewünscht hat, Beethovens "Fidelio": Das berühmte Trompetensignal, das die Befreiung der Gefangenen verkündet, es bezeichnet die einmalig geglückte Verbindung von utopisch-erfüllter Hoffnung und konkreter humaner Bemühung.

Nicht zuletzt der kritische Bürgergeist, der gerade auch in jüngster Zeit die schriftstellerische Arbeit von Ivan Nagel bestimmt, hat die Jury bewogen, ihm den diesjährigen Ernst-Bloch-Preis zuzuerkennen. In einer gemeinsamen Traditionslinie mit Ernst Bloch beharrt Ivan Nagel auf der Widerstandskraft der Kunst gegen die Gesellschaft. Seine gesammelten Essays zur Politik, Kultur- und Theaterpolitik tragen den bezeichnenden Titel "Streitschriften", erschienen im Siedler-Verlag. Es sind Einsprüche nicht nur als Spezialist, sondern als Bürger, so etwa auch zu brandaktuellen Fragen wie dem Irakkrieg, den Sozialreformen oder in Ivan Nagels bemerkenswerter Laudatio auf Susan Sontag bei der Verleihung des Friedenspreises in der Paulskirche.

Zum ersten Mal erhält damit ein Theaterleiter und Essayist diese Auszeichnung, was mir angesichts der grassierenden Mutlosigkeit und Phantasielosigkeit von besonderer symbolischen Bedeutung ist.

Sehr verehrter Herr Professor Nagel, ich darf Sie zu mir ans Pult bitten... Die Begründung der Jury lautet:

"Ivan Nagel verbindet theoretische Reflexion mit essayistischer Meisterschaft. Er vertraut - wie Ernst Bloch - auf die erkenntnisgewinnende Kraft der Kunst. Mit scharfsinnigen Argumenten trägt er seit Jahrzehnten maßgeblich zur moralischen Selbstaufklärung der Bundesrepublik bei".

Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen nun unseren Laudator ankündigen, Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Kurt Flasch. Er ist Philosoph mit dem Spezialgebiet Philosophiegeschichte des Mittelalters und lehrte an der Universität Bochum. Heute lebt Prof. Flasch in Mainz. Herr Professor, Sie haben das Wort!